

Zeitschrift:	Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera
Band:	24=44 (1878)
Heft:	11
Artikel:	Die Feldübung der V. Armeedivision vom 16.-22. September 1877 unter Commando des Oberst-Divisionärs G. Rothpletz
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-95300

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bei der Antipathie und den gewichtigen militärischen Gründen, die jedoch bei uns gegen das Lagerleben Geltung haben, lässt sich eine Bestätigung jener Gerüchte kaum vorher sagen. Vielleicht entschließt man sich einen Theil der Ersparnisse der Militärverwaltung während der Occupation der östlichen Provinzen Frankreichs 1871, welche die Höhe von 26,700,000 Mark erreichen, zu diesem Zweck zu verwenden, wenn derselbe nicht dazu benutzt werden soll, dem so dringend gefühlten Bedürfniß nach Vermehrung der vorhandenen Kaserements abzuhelfen.

Auf einen Bericht des Reichskanzlers und des Kriegsministers hin, hat der Kaiser eine Verfügung erlassen, der zufolge diejenigen aus Elsaß-Lothringen stammenden Militärfreiwilligen, welche die Anforderungen des Gesetzes über die Wehrpflicht verletzt oder sonst die Militärgeze, vorzugsweise durch Verlassen ihrer Heimat ohne ihrer Dienstpflicht genügt zu haben, vertreten haben, straffrei sein werden, wenn sie sich noch nachträglich zum Dienst im Heere oder in der Marine melden. Wie verlautet, beginnt dieser Gnadenerlaß bereits seine Wirkung zu äußern, indem mehrfach die Rückkehr junger Leute des Reichslandes aus dem Auslande erfolgt ist.

Augenblicklich tagt in Berlin auf Veranlassung des Grafen Moltke eine Commission, deren Arbeiten die Herstellung einer einheitlichen militärisch-topographischen Karte des deutschen Reiches im Anschluß an die Grad-Abtheilungskarte zum Gegenstand haben. Unter den Mitgliedern der genannten Commission befinden sich der Oberst von Drff, Director des königlich Bayrischen topographischen Büros des Generalstabes, der Oberst Vollborn, Genie-Director und Director des königlich Sächsischen topographischen Büros, der königlich Württembergische Major Fink und der preußische Oberstleutnant Baumann.

Auch für den kommenden Herbst sind zwei große Corps manöver, denen der Kaiser beiwohnen wird, in Aussicht genommen und zwar werden dieselben von dem Ihnen benachbarten 15., dem elsaß-lothringischen Armee-Corps gegen das 11., das hessen-nassauische Armee-Corps ausgeführt werden. Der Kaiser hatte schon im vorigen Jahre, als er Straßburg verließ, den Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, daß elsässer Land im folgenden Jahre wieder zu sehen. Da die projectirten Manöver in der Nähe von Straßburg abgehalten werden sollen, so dürfte es denjenigen Lesern Ihres Blattes, die sich für dieselben interessiren, ein Leichtes sein, als Zuschauer denselben beizuwohnen. Der Aufenthalt des Kaisers soll diesmal länger dauern wie im vorigen Jahre, so daß auf circa 6 Manövertage, bei denen er persönlich beim 15. oder 11. Armeecorps zugegen sein wird, wohl mit Sicherheit gerechnet werden kann. Das Hauptquartier des Kaisers kommt nach Straßburg und wird sich allem Anschein nach an die Manövertage ein Besuch des Monarchen im Oberelsaß anschließen. Welche Erwartungen man mit Recht hier an die

persönliche gewinnende Erscheinung des greisen Helden knüpft, dies bedarf keiner besonderen Erörterungen. Damit unser Haupt-Trupp- und Schutzort gegen Frankreich Meß in dieser Zeit nicht unbewacht bleibe, wird, während die Truppen des 15. Armeecorps bei Straßburg manövriren, die 16. Division Meß besetzt halten und im nächsten Umkreise der Stadt ihre Herbstübungen abhalten. Daz diese Vorsichtsmaßregel nicht überflüssig erscheint, beweist der Verlauf der Affaire Bishop, welche ich Ihnen in meinem letzten Briefe mittheilte. Der Fortgang der Untersuchung hat ergeben, daß ein ehemaliger, in Meß garnisonirender Pionnier-sergeant auf Veranlassung einer fremden Macht bestochen wurde, Festungspläne von Meß gegen Zahlung abzutreten. Welche Macht in dieser Beziehung das meiste Interesse haben könnte, ist nicht unschwer zu errathen.

Augenblicklich weist Kronprinz Rudolf von Österreich zum Besuch am hiesigen Kaiserhöfe. Der Prinz ist Chef eines preußischen Ulanenregiments, zeigt sich in preußischer Uniform an der Seite des Kaisers und wird in sympathischer Weise von der Bevölkerung allseitig begrüßt. Sy.

Die Feldübung der V. Armee-Division vom 16.—22. September 1877 unter Commando des Oberst-Divisionärs E. Rothpleß.

(Fortsetzung.)

Die Feldübung am 19. September.

Übergang über den Hauenstein. Kurze Charakterisirung des Gebirgskrieges.

Wir gelangen jetzt zur Besprechung der interessantesten Übungen des Truppenzusammenzuges, zu den Operationen im Jura, die zwei Übungstage in Anspruch nahmen. An beiden Tagen stellten sich verschiedene Resultate heraus, die vielleicht darin ihren Grund hatten, daß der Vertheidiger am zweiten Tage die ihm gewordene Aufgabe wesentlich anders löste, als am ersten Tage, und dadurch günstigen Erfolg erzielte.

Ehe wir auf die Darstellung der Operationen selbst eingehen, möchten wir in großen Zügen den Gebirgskrieg, sowohl in Bezug auf den Angriff, wie auf die Vertheidigung zu charakterisiren versuchen. Die Beurtheilung der Seitens der Ostdivision, wie Westdivision getroffenen Anordnungen wird darnach um so leichter.

Bleiben wir zunächst beim Angriff stehen. Es dürfte jedem unserer Leser geläufig sein, daß der Angriff beim Gebirgskriege in taktischer Beziehung entschieden die stärkere Form ist.

Wird er mit der entsprechenden Energie unternommen und ebenso durchgeführt, dann sind seine Resultate jedensfalls überwältigender, als die einer siegreichen Vertheidigung. — Taktische Übungen sind im Gebirge das Hauptmittel jedes Angriffs (auch für den aus der Defensive zur Offensive übergehenden Theil), und es ist überflüssig, noch speziell darauf hinzuweisen, daß sie immer

leichter, sicherer und entscheidender wirken, als Frontal-Angriffe auf die Hauptstellung, wo der Vertheidiger alle Vortheile für sich hat, die aus der Besetzung der Stellung resultieren.

Jede Umgehung muß aber, wie überall, durch einen Frontal-Angriff unterstützt werden. Gerade im Gebirge gilt mehr als sonst die Regel, daß der Umgehende auch umgangen ist, und ein entschlossener Gegner daher Mittel finden wird, eine Umgehung, die mit ungenügenden Kräften ausgeführt wird, unschädlich zu machen oder gar zu überwältigen. Wir werden sehen, daß der Commandant der Westdivision erst am zweiten Tage der Gebirgs-Operationen diesem Satze seine ganze Aufmerksamkeit zuwandte und großen Erfolg erzielte.

Der Herr Oberst Rothpletz sagt in dieser Beziehung im Armeedivisionsbefehl Nr. 7 (Taktische Bemerkungen): „In allen solchen Fällen ist aber die Überzeugung sehr lehrreich, ob nicht die Umgehung mit der ganzen Stärke der Division zu erfolgen hat und nur schwächere Theile die Front des Gegners festhalten.“

Hat mithin der Angreifer, basirt auf gute Nachrichten, auf die Terraingestaltung und auf zweckmäßig eingeleitete Reconnoisirung, den richtigen, entscheidenden Angriffspunkt erkannt, dann dürfte es ihm nicht schwer werden, den Vertheidiger durch Scheinmanöver und Scheinangriffe über den wahren Angriff zu täuschen und diesen mit aller Energie auszuführen. „Die Vortheile“, sagt der Feldmarschall-Lieutenant von Kuhn in seinem Werke „der Gebirgskrieg“, „die der Angreifer durch ein energisches Vorgehen erreicht, sind unberechenbar und müssen, wenn der Vertheidiger sich blos passiv verhält, jedenfalls zur Entscheidung führen“ und diese Behauptung des gründlichen Kenners des Gebirgskrieges findet am ersten Nebungstage der V. Division im Jura ihre Bestätigung.

Die Westdivision möchte die Vertheidigung des Hauenstein-Uberganges auf dem Kamm des Gebirges oder in den Thälern mit vertheilten oder vereinten Kräften einleiten, sie mußte dem Angriffe der Ostdivision unterliegen, weil die Vertheidigung eine rein passive blieb; sie wies dagegen am folgenden Tage den Angriff der Ostdivision erfolgreich zurück, weil sie das offensive Element mit in die Vertheidigung gezogen hatte.

Der Angriff verlangt ferner geniale und kühne Führer der Unterabtheilungen, die militärisch tüchtig und umsichtig sind und selbstständig zu handeln verstehen, da der Führer des Ganzen meistens nicht die Mittel besitzt, die Fehler der Unterbefehlshaber zu verbessern. Man darf nicht vergessen, daß die Leitung des Angriffs erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden hat, denn der Angreifer ist gewöhnlich, seine Kraft zutheilen und seinen Angriff in breiterer taktischer Front zu unternehmen, als in der Ebene. Eine Leitung des Gefechts wird oft zur Unmöglichkeit.

Interessant ist ein Ausspruch des Erzherzogs Karl über den Angriff im Gebirge. „Nie ist Kühn-

heit besser angewendet und von entscheidenderer Wirkung, als im durchschütteten Terrain und vorzüglich im hohen Gebirge, wo es sich um bloße Posten-gefechte handelt, die das Terrain ebenso rasch zur Entstehung, wie zur Beendigung bringt, und wo die Überraschung, eine natürliche Folge der Kühnheit, die Kräfte des Feindes für den Augenblick lähmmt. Hieraus entwickelt sich eine Ursache mehr, welche im Gebirgskriege der Offensive eine so große Überlegenheit über die Defensive giebt. Was in der Ebene unklug und gewagt sein würde, ist oft im Gebirge zweckmäßig.“

Wenn hiernach die Übermacht des Angriffs über die passive Vertheidigung im Gebirge überwiegend und überwältigend auftritt, wie ist denn letztere zu gestalten, wenn sie Aussicht auf Erfolg in sich tragen soll? Die Frage muß vor Allem dahin beantwortet werden, daß die Vertheidigung sich hüte, eine passive zu sein, die trotz aller Terrainvortheile die schlechteste Form ist, die man wählen kann. Nur bei der eigentlichen Passverteidigung hat sie ihre Stelle (wie jüngst beim Schipka-Pass) und auch dort wird man häufig durch seitwärts vordringende Abtheilungen ein offensives Element in die Vertheidigung bringen müssen (wie die Russen auch gethan haben), wenn die nachdrückliche und dauernde Vertheidigung solcher Punkte beabsichtigt ist. Dann kommt für die Vertheidigung — in Anbetracht der möglichen Umgehung — sehr viel auf die richtige Theilung und Vertheilung der disponiblen Kräfte an. Es ist der Grundsatz stets festzuhalten, daß der Vertheidiger sich mehr in der Tiefe, als in der Breite entwickeln muß und Reserve auf den Punkten bereit stellen soll, die der Gegner bedrohen kann, ohne sich indeß dadurch zu einer verderblichen Zersplitterung seiner Kräfte verleiten zu lassen.

Der Vertheidiger muß den zur passiven Vertheidigung geeigneten Punkt mit möglichst schwachen Kräften energisch festhalten und als Stützpunkt für ausgreifende Umgehungsbemühungen benützen, um über den durch erfolglose Angriffe geschwächten Feind herzufallen und selbst die Offensive zu ergreifen. Je rascher und kühner ein solcher Angriff geschieht, desto überwältigender wird er sein.

Die Anordnung einer erfolgreichen Vertheidigung ist nicht minder schwierig, als die des Angriffs; bringt es doch die Terrainbeschaffenheit mit sich, daß es dem Vertheidiger verwehrt ist, Angriffs-Plan und -Auszuführung mit eigenen Augen zu erkennen. Und doch ist es im Gebirge mehr als in der Ebene von der höchsten Wichtigkeit, den wahren Angriffspunkt des Gegners sogleich und richtig zu erkennen. Begangene Fehler sind schwer wieder gut zu machen.

Der Nachrichten- und Sicherheitsdienst ist mit größter Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu betreiben, und die Führer der in der ersten Linie stehenden kleineren Abtheilungen müssen Alles aufzubieten, richtige und umfassende Meldungen nach rückwärts zu senden, da nach ihnen hauptsächlich der wahre Angriffspunkt erkannt werden muß.

Gewiß ist es, daß der Angriff und die Vertheidigung

gung von Gebirgen zu den schwierigsten Aufgaben der Kriegsführung gehören, und daß sie den Verstand, die militärischen Kenntnisse und die Energie der Führer, sowie die zähe Ausdauer der Truppen voll in Anspruch nehmen. Ebenso gewiß ist es aber auch, daß das Schweizer Volk in Waffen, dem solche Aufgaben im Ernstfalle gestellt werden, diesen Anforderungen gerecht zu werden sucht. Wir glauben daher, daß der Oberst Nothplez wohl daran gehan habe, den Gebirgskrieg in verschiedenen Phasen an zwei Uebungstagen im Jura mit seinen felsigen Hängen, ausgedehnten Waldungen und endlosen Defilées zur Anschauung zu bringen.

Sehen wir jetzt, wie beide Divisionen die ihnen gewordenen Aufgaben gelöst und inwieweit sie die oben gegebenen Grundsätze des Gebirgskrieges berücksichtigt und angewandt haben.

Anordnungen der Westdivision zur Vertheidigung des Hauensteins.

Der Westdivision war für das heutige Manöver die Spezial-Idee gegeben: „Sie sei genötigt „der rückwärtigen Bewegung der Westarmee zu folgen und sich auf den Jura zurückzuziehen; sie habe die Aare-Linie aufzugeben, aber den Hauenstein zu halten.“ Demgemäß wurde daß in Olten zur Deckung des dortigen Aare-Ueberganges gefassene Detachement von 3 Bataillonen und 2 Batterien wieder disponibel, und die Division konnte in voller Normal-Stärke operiren. Um 8 Uhr Morgens sollte sie in Olten auf das linke Aareufer überreten.

Zur Besetzung der Stellung auf dem Hauenstein disponierte der Commandant der Westdivision in folgender Weise:

Drei Bataillone (2. Inf.-Regt.), 2 Batterien (3. Art.-Regt.) und eine Schwadron marschiren über den Hauenstein auf das Plateau Rünenburg-Kirchberg-Zieglingen und besetzen die Position bei Kirchberg, Front gegen Oltingen, zur Beobachtung des Nord-Ueberganges des Schafmatt-Passes.

Ein Bataillon des 1. Inf.-Regts. deckt den Uebergang von Iffenthal nach Eptingen, während die beiden anderen Bataillone des Regiments bei Läufeltingen die allgemeine Reserve bilden.

Sechs Bataillone (das 3. und 4. Inf.-Regt.), 4 Batterien (1. und 2. Art.-Regt.) und eine Schwadron sollen den Hauenstein auf der Linie Iffenthal-Frohburg vertheidigen und dazu folgende Stellungen einnehmen: daß 3. Infanterie-Regiment marschirt über Trimbach nach Hauenstein und läßt oberhalb Trimbach daß eine Bataillon in Binthal zurück. Dieses Bataillon hält den Eingang des Hauensteinthales von Trimbach her, bis derselbe forcirt oder umgangen wird, worauf es sich fechtend gegen Erlimoos zurückzieht. Die beiden anderen Bataillone des Regiments besetzen das Plateau des Hauensteins von Iffenthal an bis gegen Erlimoos. Das 4. Inf.-Regiment nimmt bei Marren und Marrenacker mit 2 Bataillonen Position, die sich, wenn überwältigt, fechtend nach der Frohburg zurückziehen sollen. Das 3. Bataillon des Regiments vertheidigt die Höhen von Frohburg bis zum Dotternberg. Eine Hälfte des Ba-

taillons postiert sich östlich der Wiesenfluh, um die von Liestorf-Bad kommenden Wege zu überwachen.

Die Artillerie nimmt mit 2 Batterien (1. Art.-Regt.) Position auf dem obersten Riegel der Hauenstein-Straße. (Die beiden anderen Batterien haben wahrscheinlich bei Frohburg gestanden.)

Die Cavallerie entsendet bei Tagesanbruch Offizierspatrouillen auf das linke Aareufer bis Nieder-Gösgen und Erlsbach, da zu vermuthen ist, daß auf dieser Strecke Seitens des Oescorps Brückenschlagsversuche erfolgen werden. Desgleichen hat die Cavallerie von Morgens 7 Uhr an Beobachtungspossten bei Liestorf-Bad und auf dem Signal Frohburg auszustellen, um die Truppenbewegung auf dem rechten Aareufer zu überwachen und Stärke und Marschrichtung der sich dort bewegenden Columnen zu melden.

Der Commandant der Westdivision wird sich bei der Frohburg aufzuhalten. Selbstverständlich werden sämmtliche Trains der abziehenden Division über den Jura vorangeschickt. Sie sollen im Ergolzthale bei Sissach Halt machen, und nur die Munitionsstaffel wird bis auf weiteren Befehl nördlich des Dorfes Hauenstein bleiben.

Wir können uns mit vorstehender Truppen-Vertheilung zur Vertheidigung des Gebirges nicht ganz einverstanden erklären, und zwar aus dem Grunde nicht, weil sie einer activen Vertheidigung nicht sehr günstig ist. Es ist zweifellos richtig, daß das Defilé des Schafmatt-Passes mit genügenden Kräften beobachtet wurde, denn von hier konnte der Vertheidigung eine ernste Gefahr drohen. Drei Bataillone, 2 Batterien und eine Schwadron dürften in der eingenommenen Position hinreichend stark sein, um den aus dem Defilée debouchirenden Feind eine Zeit lang aufzuhalten zu können, jedenfalls so lange, bis von der Reserve Verstärkung herbeigeeilt ist, wenn die Situation bei Kirchberg es verlangte. — Wo soll diese Reserve aber stehen? Wie stark soll sie sein?

Was die Stärke betrifft, so würden wir die Reserve um daß auf den Uebergang von Iffenthal nach Eptingen gestellte Bataillon vermehrt haben. Dieser Uebergang war direct zunächst gar nicht bedroht und durch die Besatzung der Hauenstein-Straße vorläufig genügend gedeckt, da der Commandant der Westdivision durch die Ausspäher seiner Cavallerie wußte, daß über Winznau hinaus keine feindliche Abtheilung vorgedrungen sei. Zudem wurde der Fuß des Hauenstein von Trimbach aus unausgesetzt beobachtet. Das Bataillon würde also eventuell bei der Reserve entschieden größere Dienste leisten, als in seiner isolirten Stellung zur Deckung des Uebergangs in's Eptinger Thal.

Die Aufstellung der Reserve erscheint auf dem Plateau der Frohburg zweckmäßiger, als bei Läufeltingen. Sie steht dort vollständig verdeckt zur unmittelbaren Verwendung der zunächst bedrohten Punkte Frohburg-Dotternberg bereit und gewährt dem Vertheidiger das Mittel, zur rechten Zeit einen kräftigen Offensiv-Stoß auszuführen. Sollte sich der Haupt-Angriff über die Schafmatt wenden, so

wird sie auf gutem Wege die Position von Kirchberg ($4\frac{1}{2}$ Kilometer entfernt) in einer Stunde erreichen, während sie andernfalls auf gleichfalls gutem Wege die Hauenstein-Besatzung (ca. 2 Kilometer entfernt) in 25 Minuten verstärken kann.

Die Besetzung des Hauensteins mit 3 Bataillonen erscheint in Berücksichtigung der Stärke dieser Position genugend stark. Vielleicht könnten auch 2 Bataillone erfolgreichen Widerstand leisten und man würde die ohnehin rasch zur Hand serende Reserve ohne Gefahr noch um ein Bataillon verstärken können, was für die active Vertheidigung immerhin ein nicht unbedeutender Vortheil wäre.

Drei Bataillone vertheidigen die Höhen der Frohburg und des Dottenberges. Nehmen sie eine concentrirte Aufstellung, so entgehen sie der Gefahr, in den weit vorgeschobenen, isolirten Stellungen von Marren und Marrenacker einzeln vernichtet zu werden.

Mit 6 resp. 7 Bataillonen, die unter gewissen Umständen von Kirchberg her verstärkt werden könnten, auf dem Plateau der Frohburg stehend, hatte der Vertheidiger die Mittel, eine kraftvolle active Vertheidigung an allen bedrohten Punkten rechtzeitig führen zu können. (Forschung folgt.)

Geschichte der Belagerung von Straßburg im Jahre 1870 von R. Wagner, Major im Stabe des Ing.-Corps. Auf Befehl der k. General-Inspektion des Ingenieur-Corps und der Festungen nach amtlichen Quellen bearbeitet. Dritter Theil. Zweite Hälfte. Mit 2 lithogr. Ansichten im Text und 23 Beilagen. Berlin, 1878. F. Schneider & Comp. (Goldschmidt & Wilhelm), Kgl. Hofbuchhandlung.

Finis coronat opera. Mit vorliegendem Schlusshefte der Geschichte der Belagerung von Straßburg ist ein großartiges Unternehmen, welches einzig in dieser Art in der kriegsgeschichtlichen Militär-Litteratur Europa's dasteht, und welchem wir von Beginn an die größte Aufmerksamkeit geschenkt haben, würdig abgeschlossen. Wir bitten den Leser, in den früheren Jahrgängen der „Allg. Schw. Mil.-Btg.“ die Artikel über die Geschichte der Belagerungen von Straßburg, von Paris und von Belfort, des Bombardements von Schlettstadt und von Neu-Breisach und der Einnirung von Meß nachlesen zu wollen, um sich einigermaßen ein Bild von dem zu machen, was die auf Befehl der Königl. General-Inspektion des Ingenieur-Corps und der Festungen von Offizieren, die an genannten Belagerungen Theil genommen haben, bearbeitete Geschichte der Belagerungen französischer Festungen im deutsch-französischen Kriege von 1870/71 dem militärischen Publikum bietet. Diese Belagerungs-Geschichte ist eine treffliche Ergänzung des großen Generalstabswerks und hat — wenn sie sich zunächst auch mehr an ein Fach-Publikum wendet — doch einen nicht minder großen Erfolg gehabt, als jene; sie darf in keiner Militär-Bibliothek fehlen.

Vorliegendes Schlusshefte hat lange auf sich warten lassen, und seinem Erscheinen sah die militärische

Lesewelt etwas ungeduldig entgegen. Denn — ohne den übrigen Bearbeitungen im Geringsten nahe treten zu wollen — müssen wir doch bekennen, daß uns die Straßburger Belagerungs-Geschichte das weitaus größte Interesse abnöthigte. Auch hat dies für die Kriegsgeschichte überaus wertvolle Buch sich überall der günstigsten Beurtheilung zu erfreuen gehabt.

Unser Schlusshefte beschäftigt sich in 10 Kapiteln mit dem förmlichen Angriff vorwärts der zweiten Parallelen und der Kapitulation. Gern möchten wir unseren Lesern auch den Schlussact der Belagerung eingehend analysiren, allein der litterarischen Beprechungen in der „Allg. Schw. Mil.-Btg.“ gewidmete Raum ist so beschränkt und namentlich im jetzigen Augenblicke der Stoffandrang so groß, daß wir auf dies Vergnügen verzichten müssen. Wir wollen nur kurz erwähnen, daß im VIII. Abschnitt die zweite Periode des förmlichen Angriffs: Vom Vorgehen aus der zweiten Parallelen in der Nacht vom 10. September bis zur Contreescarpe der Lünetten 53 und 52 am Morgen des 20. September in den Kapiteln 27, 28, 29 zur Darstellung gelangt, während in den Kapiteln 30 und 31 desselben Abschnittes die Entwicklung des Dienstbetriebes beim Belagerungscorps und Thätigkeit desselben außerhalb des Bereiches der Feldkanonen, sowie die Vorgänge in Straßburg im Verlauf dieser Periode geschildert werden. Der IX. Abschnitt umfaßt die dritte Periode des förmlichen Angriffs; die Wegnahme der Lünetten 53 und 52 vom Morgen des 20. bis zum Morgen des 22. September (32. Kapitel); die letzten Schritte des förmlichen Angriffs bis zur Einstellung der Feindseligkeiten vom Morgen des 22. bis zum Nachmittag des 27. Septembers (33. Kapitel); die Ereignisse außerhalb des Bereiches des förmlichen Angriffs während der letzten Belagerungs-Periode (34. Kapitel); die Vorgänge in der Festung in der nämlichen Zeit (35. Kapitel) und die Kapitulation (36. Kapitel).

Dem Sieger der Dank, dem Besiegten der Un dank des Vaterlandes; das ist der Lauf der Welt. Der Verfasser läßt jedoch den Leistungen des Besiegten volle Gerechtigkeit widerfahren und constatiert, daß ein Corps von 60,000 Mann mit 114 Feld- und 373 Belagerungsgeschützen, sowie eine Zeit von 7 Wochen nöthig gewesen, um sich des Platzes zu bemächtigen, obwohl derselbe auf den Widerstand gegen die neuere Artillerie nicht eingerichtet, selbst nur mit weniger leistungsfähigem Geschütz versehen und von einer des inneren Halts entbehrenden Besatzung vertheidigt war.

Der General Ulrich, allerdings von der Bevölkerung und Regierung von Tours ehrenvoll und enthusiastisch aufgenommen, konnte aber schon nach drei Wochen schreiben, als ihm sogar das schändliche Wort „Verrath“ nicht erspart blieb: Ich weiß seit lange, daß es nicht weit ist vom Kapitol zum Tarpeischen Felsen! Jetzt mache ich an mir selbst die Erfahrung. — Auch die Avenue Ulrich in Paris hat seit 1873 schon wieder ihren Namen geändert. — Straßburg aber, dessen Einnahme Deutschland